Adelheid Popp sechzig Jahre

Andersen-Nexö sagt einmal von seiner Stine Menschenkind: „Ein mühseliges Ende des Daseins hatten die ersten siebzehn Jahre bedeutet, von allem hatte sie zu kosten bekommen. Gearbeitet hatte sie von klein auf, und als sie das Heim verließ, hatte sie die beschwerliche Leitung eines Erwachsenen hinter sich.“ Wenn man Adelheid Popps Kindheits- und Jugendgeschichte erfährt, wenn man das kleine Buch liest, in dem sie selbst Erinnerungen an jene Zeit festgehalten hat, dann denkt man unwillkürlich an Nexös Stine, an Mütterchen Stine, die selbst nie Zeit zum Kindsein gefunden hat und doch all ihr Leben lang unermüdlich dafür schafft und sorgt, fremde und eigene Kinder glücklich zu machen, ihnen ein wenig Freude am Spiel und am Sonnenschein zu verschaffen.

Adelheid Popp gleicht der Stine in mehr als einer Eigenschaft. In harter Arbeit — vom zehnten Jahre an ward das Kind, ward seine schwache Arbeitskraft bis zur Grenze des Menschlichen ausgebeutet — ist sie aufgewachsen, lieblos und verständnislos quälte die Umgebung das zarte, empfindsame Geschöpf. Hunger, Kälte, Krankheit peinigten den Kinderkörper, eine mangelhafte Schulbildung erweckte den lebhaften Geist, ohne ihm einen Weg in die Zukunft zu zeigen, ohne eine Erlösung der Seele auch nur vorzubereiten. Mehr als ein Kind, nicht schlechter geartet als tausend Bürgermenschen, die ihr Leben glücklich zu Ende führen, wurde so auf den Weg des Verbrechens getrieben, mehr als ein Kind konnte sich von den furchtbaren Eindrücken der frühesten Jahre zeitlebens nie mehr erholen, schleppte Menschenhaß und Verbitterung, Krankheit der Seele durchs Dasein. Adelheid Popp hat einen anderen Weg gefunden. Liebe und Mütterlichkeit — hier taucht aufs neue Stines rührende Gestalt auf — haben sie zur Arbeiterbewegung geführt. Nicht hassen wollte sie, sondern helfen, nicht Mißhandlung mit Mißhandlung vergelten, sondern Sorge dafür tragen, daß einer kommenden Generation das eigene Kindheitselend, die eigene Jugendnot erspart bleibe.

Und Adelheid Popp hat ihrem Willen einen Weg gewiesen. All ihr Sein und Denken galt den Entrechteten, voran den Frauen und Kindern des Proletariats. Ihre Aufgabe war wirklich nicht leicht. Als sie sich der österreichischen Arbeiterbewegung anschloß, waren die Frauen kaum erwacht, war an eine organisierte Frauenbewegung noch nicht zu denken. Adelheid Popp machte sich mit zäher Energie, mit nie versiegender Geduld, mit eisernem Fleiß ans Werk. In den Gruppen begann sie, im Parlament konnte sie wenige Jahre später ihren Kampf fortsetzen, konnte für die Rechte ihrer Klassen- und Geschlechtsgenossinnen, für das Gedeihen der jungen Arbeitergeneration wie kaum eine zweite kämpfen.

Wie Stine zeitlebens für andere Gutes wirkte, ohne je ein eigenes Glück zu kennen, so hat das Schicksal auch für Adelheid Popp keine Rosen gestreut. Ihr Mann, Julius Popp, der gleich ihr alle Kräfte der Arbeiterbewegung widmete und den sie mit aller Kraft ihres reichen Herzens liebte, starb nach wenigen Jahre der Ehe, ihre beiden Söhne verlor sie — den einen im Krieg, den andern durch Krankheit — in blühender Jugend. Daß diese Frau trotzdem und alledem den Mut nicht verlor, daß sie heute, mit sechzig Jahren, kräftig und hingegeben wie je für ihre, für unsere Sache streitet, ist höchster Bewunderung würdig. Adelheid Popp gehört heute dem österreichischen Parteivorstand an und wirkt über die Grenzen ihres Landes hinaus als internationale Frauensekretärin für die Idee. Stine, die mütterliche Stine, ist im engen Kreise steckengeblieben, hat viel Gutes getan, doch nur den Wenigen ihrer Umgebung. Adelheid Popp, die mütterliche Frau, ist über den engen Kreis hinausgewachsen, ihr Lebenswerk bringt Millionen Entrechteter und Bedrückter dem großen Ziele der Freiheit, des Glückes ein gut Stück näher.

Besuch aus dem Burgenland

Ein Gruß des Landeshauptmanns Leser an die Dresdner Bevölkerung

hg. Das Burgenland — was ist das? Wir haben so viel mit der Einrichtung des eigenen Staatswesens und mit den brennenden sozialen und wirtschaftlichen Kämpfen zu tun gehabt, daß bei uns die Entstehung des Burgenlandes als selbständiger österreichischer Bundesstaat nicht die gebührende Beachtung gefunden hat. Und über die Tragik des kleinen Ländchens, der Annektierung seiner Hauptstadt Oedenburg durch Ungarn und seine Wirtschaftsabschnürung, weiß man noch weniger.

Jetzt weilt ein beglaubigter Bote aus dem Burgenlande in Dresden, der stellvertretende Landeshauptmann Ludwig Leser, den das österreichische Generalkonsulat am Sonntag den Vertretern der Presse vorstellte. Der Sinn der Zusammenkunft war die Bekundung der kulturellen und volksmäßigen Zusammengehörigkeit der Burgenländer mit den „Reichsdeutschen“. Landeshauptmann Genosse Leser erzählte von dem Geschick dieses deutschen Landstriches, der jahrhundertelang unter der Fremdherrschaft der Ungarn stand, sein Deutschtum aber treu bewahrte. Endlich gaben ihm die Siegermächte 1921 die Freiheit und die Selbständigkeit zur Bildung eines eigenen staatlichen Willens. Die Burgenländer entschieden für Oesterreich und bilden nun als Bundesglied das lange, schmale östliche Grenzländchen Oesterreichs gegen Ungarn und eingepreßt nördlich von der Tschechoslowakei und südlich von Südslawien.

Die Tragik des Ländchens war, daß es in einem Augenblick zu Oesterreich stieß, als die Oesterreicher gar keinen staatsbildenden Willen hatten und auch nicht haben wollten, sondern für den Anschluß an das Reich eintraten. Zum anderen riß Horthy-Ungarn die Hauptstadt Oedenburg dem Lande weg, so daß keine nennenswerte Stadt übrig blieb. Ueberdies hatte die deutsche burgenländische Bevölkerung niemals unter der Fremdherrschaft einen Anteil an der Verwaltung gehabt, so daß eine eigene Verwaltung plötzlich aus dem Boden gestampft werden mußte. Oesterreich half nicht, konnte auch nicht helfen. Als freier Bundesstaat verfügte das Burgenland auf einmal über alles: Verwaltung, Polizei, Gendarmerie, sogar über Heerwesen und Landesverteidigung. Die politischen Fragen waren leichter zu lösen als die wirtschaftlichen. Mit einem Ruck wurde die Wirtschaft von Ungarn abgeschnitten, ohne zunächst zu Oesterreich feste Bande zu finden. Kein Volksteil des deutschen Volkes, so versicherte Landeshauptmann Genosse Leser, hat seine Freiheit so teuer bezahlt wie die Burgenländer, aber keinem sei sie auch so teuer!

Und weiter erzählte Landeshauptmann Leser: Wir Burgenländer blieben auf unsere eigene Kraft angewiesen. Wohl schimpften wir auf Wien, beinahe so wie man wohl in München gegen Berlin spricht — und auch so heldenhaft gebärdeten sich manche, aber wir bauten unser Land auf und halten treu und unverbrüchlich zur Einheit des deutschen Volkes. Was ein Volk schaffen kann, wenn es ihm gelingt, jeden einzelnen mit dem Bewußtsein der Verantwortung für das Ganze zu erfüllen, zeigt das Burgenland. Wir bauten uns eine Verwaltung, eine Wirtschaft, Schulen, Wege, Bahnverbindungen und schon eine gewisse Agrarreform. Ein Drittel des Landes ist in den Händen der Großgrundbesitzer, und zwar ungarischer. Dreiundzwanzig Prozent der ganzen Landesfläche gehörten allein der ungarischen Junkerfamilie Esterhazy. Ein Drittel der Bauern war ungarischem Kapital verschuldet. Hier haben wir Wandel geschaffen. Verhältnismäßig ist Erstaunliches und Gewaltiges geschaffen worden.

Wir im Burgenland sind jetzt bereits nach siebenjähriger freier Zugehörigkeit so eng und organisch mit Oesterreich verwachsen, wie kein anderer Bundesstaat. Unsere erste Lebensäußerung bei der Freiwerdung war der einmütige Beschluß der gewählten Volksvertretung:

„Das burgenländische Volk fühlt sich für ewige Zeiten verbunden mit dem großen deutschen Volk.“

Unsre erste Adresse war die an den Reichspräsidenten Ebert. Wir Burgenländer wollen wie die andern Oesterreicher kein selbständiges österreichisches Staatsgefühl entwickeln, denn was könnte das schon für ein „Staat“ sein! Die früheren dynastischen Einrichtungen und Interessen sind verschwunden, aus dem Volk waren sie nie gekommen. Jetzt würde ein „österreichisches Staatsgefühl“ nur auf Partikularismus hinauslaufen. Wir Oesterreicher lieben unsere Heimat, aber als Staat, als Gemeinschaft stehen wir zur Einheit des deutschen Volkes.

Die Furcht, daß unser Anschluß etwa den bayerischen Partikularismus stärken würde, ist unbegründet. Im Gegenteil: wir Oesterreicher werden einst den Bayern ins Reich führen. Wir werden vom Osten aus die Mission erfüllen, die Teile zum Ganzen zu bringen, wenn wir endlich unsre „Selbständigkeit“ zum Teufel hauen können.

Friedensverträge und Landkarten sind nicht für die Ewigkeit. Wir Burgenländer haben die Jahrhunderte gewartet, bis unser Recht lebendig wurde. Wir bändigen unser Temperament zur Kraft und zu dem Willen, die Stunde zu schaffen, die uns mit Ihnen verbindet!

Landeshauptmann Leser wirkte durch seine offene, charakterfeste, entschiedene und im besten Sinne staatsmännische Art wie ein treffendes Symbol für das politische, soziale und kulturelle Ringen eines schaffenden Volkes zur freien, fortschrittlichen Eingliederung in ein höheres Ganze. Die Sympathien gehören ihm und seinem Volksteile.

Sozialistische Vierländerkonferenz

S. London, 10. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die sozialistische Vierländerkonferenz hat am Sonnabend unter Vorsitz von Ramsay Macdonald ihre Sitzungen beendet. Nach Schluß der Verhandlungen wurde folgende offizielle Mitteilung ausgegeben:

„Die Delegierten der vier sozialistischen Parteien, die auf der Londoner Konferenz am 8. und 9. Februar 1929 vertreten waren, haben die gegenwärtige internationale Lage geprüft, namentlich die Probleme der Reparationen und der interalliierten Schulden, sowie die Frage der Rheinlandräumung. Sie haben in vollem Einvernehmen die Haltung vereinbart, die unter den gegenwärtigen Umständen einzunehmen ist, wobei sie von den allgemeinen Grundsätzen ausgingen, die auf den Konferenzen in Frankfurt a. M. (1922), Berlin und Hamburg (1923) und Luxemburg (1926) formuliert wurden.“

Am Sonntag nachmittag fand eine Sitzung des Bureaus der Sozialistischen Internationale statt. Sie hatte die am Montag beginnenden Verhandlungen der Exekutive vorzubereiten.

Die Adligenwirtschaft im Auslanddienst. Im Haushaltsausschuß des Reichstags machte der sozialdemokratische Abgeordnete Steinkopf einen kritischen Vorstoß gegen das Feudalitätsprinzip in der Frage des Attachénachwuchses. Die adligen Herren, so betonte er, separierten sich in der Arbeit und in ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen von dem sogenannten „bürgerlichen Konzessions-Schulzen“ des Auswärtigen Amtes. Reichsaußenminister Dr. Stresemann mußte zugeben, daß von den deutschen Botschaften und Gesandtschaften noch 21 mit adligen und 27 mit bürgerlichen Persönlichkeiten besetzt sind. Allerdings bestritt der Minister, daß die Auswahl nach parteipolitischen Gesichtspunkten erfolge.

Der Ostfriedenspakt. Im Volkskommissariat des Auswärtigen in Moskau fand am Sonnabend die Unterzeichnung des Protokolls statt, durch das der Kellogg-Pakt zwischen Sowjetrußland, Polen, Rumänien, Estland und Lettland vorzeitig in Kraft gesetzt wird. Die litauische Regierung läßt erklären, daß sie zur Unterzeichnung nicht eingeladen, ihr auch der Text offiziell nicht überreicht worden sei.

Die deutsche Friedensgesellschaft wählte am Freitag in Berlin den Führer des radikalen Pazifismus, General Schönaich, zum Vorsitzenden.

Der Diktator Primo de Rivera [illegible] dem spanischen Volke neue Bestimmungen, wonach mit Verhaftung bedroht wird, wer öffentlich „dem Lande Unheil voraussagt“ oder die Minister und hohen Behörden herabsetzend kritisiert. Die „Verleumder“ und Unglücksprophete erhalten bis zu vierzehn Tag Haft und können danach noch vor Gericht gestellt werden. Außerdem wird die Schließung aller Vereine, die politische Diskussionen halten, dekretiert. Primo will das Volk zur Verzweiflung treiben.

Letzte Nachrichten

Gegen die Waffenlieferungen Amerikas

Neuyork, 11. Februar. Der republikanische Führer, Senator Capper, wird im amerikanischen Kongreß eine Entschließung einbringen, in der es für gesetzwidrig erklärt wird, einem Lande, daß den Kellogg-Pakt verletzt hat, Waffen, Munition oder anderes Kriegsmaterial zu liefern.

Sibirische Kälte in Schlesien

wtb. Landeshut (Schlesien), 11. Februar. Die Frostnacht zum Sonntag, die 43 Grad Kälte brachte, ist in der Nacht zum Montag noch um zwei Grad übertroffen worden. In letzter Nacht wurde hier eine Tiefsttemperatur von 45 Grad Kälte gemessen.

Schwerer Autounfall

Plauen, 11. Februar. Auf der Straße Trauen—Lengefeld geriet am Sonnabend ein Privatauto infolge der Glätte und schlechten Wegeverhältnisse ins Schleudern und rannte kurz vor dem Gasthof zum Waldhaus gegen einen Baum. Die beiden Insassen, der Geschäftsführer Kurt Zetzsche und ein Angestellter des hiesigen Konsumvereins, wurden bei dem heftigen Anprall schwer verletzt. Die Verunglückten wurden ins Plauener Krankenhaus gebracht. Das Auto war im Begriff, nach Chemnitz zu fahren.

Die Natzener Bluttat aufgeklärt

Der inzwischen festgenommene 17jährige Fürsorgezögling Walter Miersch hat am Sonnabend gestanden, den Gemeindevorsteher Wischas, dessen Ehefrau und Tochter sowie die Schwester des Gemeindevorstehers ermordet zu haben. Der Mörder war auf dem Gutshof des Gemeindevorstehers als Knecht beschäftigt. Nach seiner Darstellung hat er zunächst den Gemeindevorsteher, als dieser von einer Beerdigung zurückkam, hinterrücks mit einem Jagdgewehr erschossen. Als auf den Knall des Schusses die Ehefrau herbeieilte, gab Miersch auch auf sie einen tödlichen Schuß ab. Dann schoß er die beiden anderen Frauen nieder. Der Mörder holte darauf Stroh aus der Scheune und versuchte, das Gebäude in Brand zu setzen. Das Feuer erlosch jedoch bald, da das Stroh feucht war. Ein von ihm der Mittäterschaft beschuldigter Knecht ist inzwischen ebenfalls verhaftet worden.

•

Geständnis des Natzener Mörders

Hirschberg, 10. Februar. Der Dienstknecht Walter Miersch, der den Gemeindevorsteher Wischas und dessen Familie in Natzen ermordet hatte, hat am Sonnabend abend auf dem Transport von Liebau nach Hirschberg dem ihn überwachenden Kriminalkommissar gestanden, daß er allein die Morde begangen habe. Die weiteren Vernehmungen des Mörders, der ein ziemlich verstocktes Wesen zeigt, lassen die Annahme berechtigt erscheinen, daß er die Bluttat in einem Ausbruch von Jähzorn verübt hat. Er gibt an, seit etwa Jahresfrist von seinen Pflegeeltern schlecht behandelt worden zu sein. Sie hätten dauernd seine Arbeit bemängelt und ihn gezwungen, bei ihnen zu bleiben, obwohl er sich bereits anderweitig Arbeit suchen wollte. Dies habe in ihm den Entschluß zur Tat reifen lassen, um sich seiner Pflegeeltern zu entledigen. Miersch hat bereits in seiner frühesten Jugend eine besondere Vorliebe für Schußwaffen gezeigt, woraus auch die Benutzung der Jagdflinte bei Verübung der Tat zurückzuführen sein dürfte. Ein Lust- oder Raubmord scheidet nach Lage der Dinge vollständig aus. Es handelt sich einzig und allein um einen Racheakt.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 11. Februar

Auftrieb: 187 Ochsen, 311 Bullen, 323 Kühe, 51 Färsen, 8 mäßig genährtes Jungvieh, 822 Kälber, 687 Schafe, 3481 Schweine, zusammen [illegible] Tiere. Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber, Schafe mittel, Schweine langsam. Ueberstand: 131 Rinder, davon 44 Ochsen, 44 Bullen, 43 Kühe sowie 7 Schafe, 46 Schweine. (Preise für 50 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht in Mark.) Ausnahmepreise über Notiz.

Rinder: Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 51—57. 96, ältere 43—48. 90; sonstige vollfleischige [illegible] — Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes [illegible]; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 44—48. 84; fleischige [illegible] — Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 46—50. 87; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37—42. 77; fleischige [illegible]; gering genährte [illegible] — Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 53—57. 95; sonstige vollfleischige [illegible]

Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 74—79. 123; mittlere Mast- und Saugkälber 66—72. 115; geringe Kälber 56—65. 112, geringste Kälber [illegible]

Schafe: Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) [illegible]; mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe [illegible] 128; fleischiges Schafvieh 45—55. 118 M.

Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 77—78. 97; vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund 75—78. 97; vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund 74—75. 99; vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund 72—73. 100; Sauen 68—70. 91 M.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

Berlin, 11. Februar. (Eigener Funkspruch.) Weizen märkisch: Dezember [illegible], März [illegible], Mai [illegible]. Tendenz: fest. — Roggen märkisch: Dezember [illegible], März [illegible], Mai [illegible]. Tendenz: fest.

Wettervorhersage für den 12. Februar

Sehr strenger Frost. Heiter bis zeitweilig wolkig. Schwache bis mäßige Winde aus östlichen Richtungen.

Dresdner Kalender

Theater am 12. Februar

Opernhaus: Anrechtsreihe A: Der Zigeunerbaron (Anfang 19½, Ende 22½).

Schauspielhaus: Anrechtsreihe A: Lumpacivagabundus (Anfang 19, Ende gegen 21½).

Albertheater: Robert und Bertram (Anfang 19½, Ende gegen 22½). Volksbühne Nr. 3421—3480.

Die Komödie: Faschingsball der Komödie.

Residenztheater: Friederike (Anfang 20).

Zentraltheater: Gastspiel Elly Hoffmann: Mascottchen (Anfang 20).

Opernhaus. Aenderung von Anfangszeiten: Sonnabend „Undine“ 19½ Uhr, Sonntag „Die Zauberflöte“ 19½ Uhr. — Professor Dr. Hans Pfitzner ist in Dresden eingetroffen und hat die musikalische Einstudierung seines Musikdramas „Der arme Heinrich“ übernommen, das unter seiner Leitung als nächste Novität der Staatsoper vorbereitet wird. Die Erstaufführung ist für Mittwoch den 20. Februar vorgesehen. Das Werk wird von Otto Erhardt inszeniert und ist besetzt mit Taucher (Titelpartie), Plaschke, Andresen oder Bader, Eugenie Burkhardt und Erna Berger. Chöre: Karl Pembaur. Bühnenbilder: Adolf Mahnke. — Zur Vorfeier für Hans Pfitzners 60. Geburtstag (geboren am 5. Mai 1869) veranstalten die Sächsischen Staatstheater im Schauspielhaus am 17. Februar eine Morgenfeier für Hans Pfitzner, bei der der Komponist persönlich am Klavier mitwirken wird. Es gelangen zum Vortrag: Lieder für Sopran (Maria Rajdl), Lieder für Bariton (Paul Schöffler), das große Streichquartett in Cis-Moll, gespielt vom Dahmen-Quartett. Ferner wird aus Pfitzners „Gesammelten Schriften“ ein Kapitel zur Einführung in das Musikdrama „Der arme Heinrich“ vorgelesen werden.

Volkshochschule. Im Kursus Alexander Wetzig (Malen und Zeichnen, Volkskunstschule) können im jetzt laufenden Lehrabschnitt Januar bis Ostern neue Teilnehmer nicht mehr aufgenommen werden. — Wolfgang Schumann setzt seinen Kursus über „Fragen der Lebenskunst“ am Dienstag, dem 12. Februar, 19½ Uhr, im Ehrlichschen Gestift, fort. Dr. med. Hugo Freund und Wolfgang Schumann sprechen über Individualpsychologie. — Am Sonnabend, dem 23. Februar, 20 Uhr, im großen Saal des Vereinshauses, Zinzendorfstraße, veranstalten die Dresdner Volksbühne E. V. und die Dresdner Volkshochschule eine Schubert-Feier. Wolfgang Schumann hält einen Vortrag: „Zum Andenken an Franz Schubert.“ Wolfgang Rosenthal, Leipzig, singt Schubertsche Lieder unter Begleitung von Arnt Ehle. Gerlich und andere Mitglieder der Staatskapelle spielen das Schubertsche Oktett in F-Dur. Karten für Mitglieder der Volkshochschule zum Preise von 30 Pf. in der Geschäftsstelle, Marienstraße 17, I. Karten für Nichtmitglieder zum Preise von 1.50 M. bei Ries. Programme mit Liedertexten 20 Pf.